Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer und des Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, November 1943, Nummer 6

Autor(en): **Gubler, Walter / Basler, Werner / Jenn-Richard, Ruth**

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **88 (1943)**

Heft 47

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

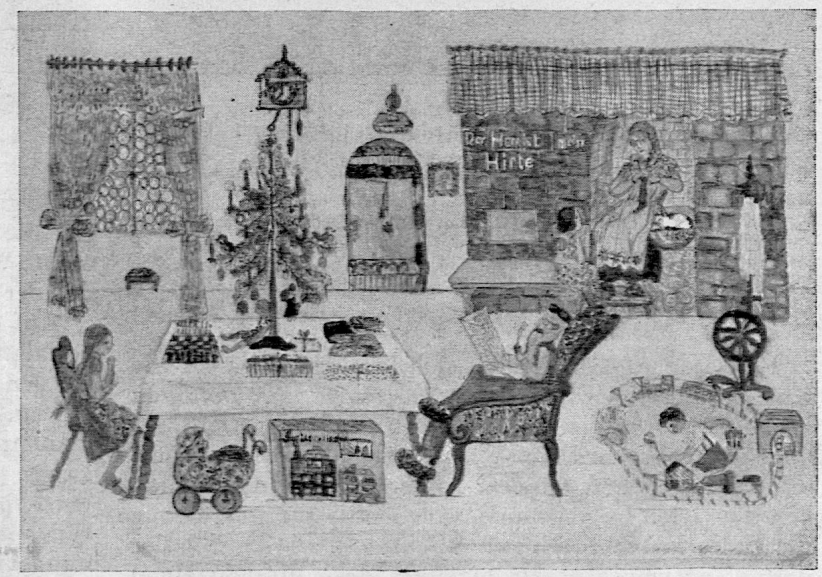
ZEICHNEN UND GESTALTEN
ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
NOVEMBER 1943 31. JAHRGANG · NUMMER 6

Weihnacht

Finsternis, Not und Tod umschliessen unser kleines Land; aber wieder wird uns das unwahrscheinliche Geschenk zu Teil, dass wir als eines der wenigen neutralen Völker im Frieden Weihnachten feiern dürfen. In der Stube mit dem Lichtbaum leuchtet noch einmal Bestes vergangener Zeiten auf und zündet hinaus in eine Zukunft, wo unsägliche Arbeit zu leisten sein wird, bis jedermann an Weihnachten geborgen am Tische der Seinen um den Christbaum sitzt. Was im Frieden uns selbstverständlich war und ist, könnte im Kriegsfall uns zur letzten Sehnsucht werden.

Die abgebildete Zeichnung hat ein zwölfjähriger Knabe seinen Eltern auf Weihnacht geschenkt. Während des Entwerfens und Ausmalens aber hat sich das Bürschlein selbst unbewusst das schönste Glück beschert, nämlich die stille Versenkung in die Arbeit und die Erwartung, Freude zu spenden. Die Hingabe und Liebe an die Arbeit, die Entfaltung der schöpferischen Anlagen müssen in aller Stille überall und immer wieder in Bewegung gesetzt werden, um die Mächte der Zerstörung zu überwinden.

Eine solch liebevoll ausgeführte Kinderzeichnung bereitet nicht nur am Weihnachtsfest selbst Freude, sondern gewinnt mit den Jahren mehr und mehr an Wert als einmaliger bildhafter Ausdruck einer bestimmten Seelenlage und Lebensperiode des einstigen Kindes. *Wn.*



Wir denken schon an Weihnachten

Ein pausbackiger Wind bläst von den Bäumen das erste buntgefärbte Laub und kündet uns den Wechsel vom fröhlich singenden Sommer in die massvolle und besinnliche Jahreszeit.

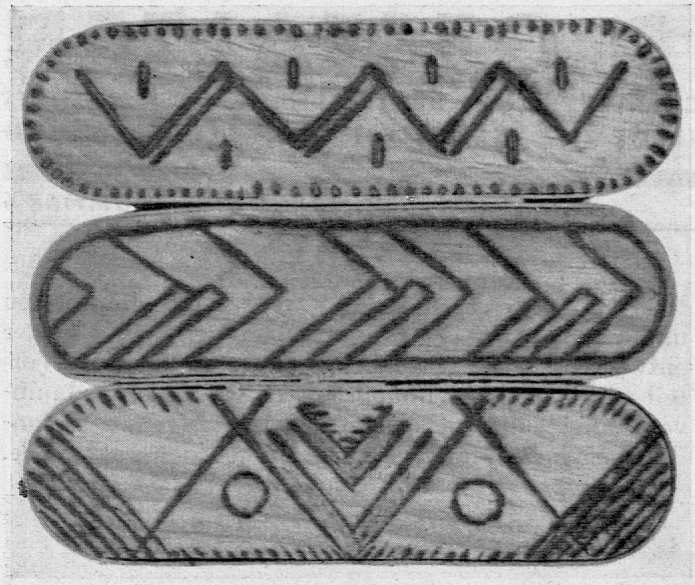
Wir gehen einmal ohne Hast durch die Strassen der Stadt und riechen zum erstenmal wieder den Duft der gebratenen Maroni. In den Schaufenstern liegt auch schon das Ausserordentliche, das Schöne für die kommenden Fest- und Feiertage.

Zwar sind teure Zeiten, und der Batzen in der Hand wird zweimal gewendet, ehe er zum Tausch eingesetzt wird. Auch in der Schule sind Buben und Mädchen dankbar, wenn sie mit kleinsten Mitteln ihren Lieben auf Weihnachten etwas schenken können. Wir helfen ihnen gerne nach.

In eine Zeichenstunde bringen sie leere Käseschachteln, aus Span oder Karton, selbstverständlich ohne die aufgeklebten Geschäftsmarken und Bilder. Diese müssen vorerst zu Hause mit Wasser abgelöst und die Schachteln wieder getrocknet werden. Auch leere Dattelnschachteln können verwendet werden, da auch diese hübsche und zweckmässige Behälter für allerlei Kleinkram ergeben. Nun werden auf die runden und länglichen Flächen kurzerhand einfache Muster entworfen. Weniger geübte Schüler stellen mit Vorteil zuerst eine Zeichnung her, da die richtige Raumverteilung zunächst Schwierigkeiten bereitet. Besonders geeignete Motive liefern uns die Schneekristalle.

Die Kartonflächen bemalen wir mit gewöhnlichen Wasserfarben. Zum Einbrennen von Figuren verwenden wir eine dünne Stricknadel über deren eine Hälfte wir als Handgriff mehrere Flaschenkorke schieben. Das freie Ende wird glühend gemacht und mit einer Flachzange halbkreisförmig rückwärts gebogen, Radius ca. 1—2 cm. Zum Ziehen von Linien rollen wir den glühend gemachten, halbkreisförmigen Teil der Nadel auf der Unterlage ab, auf diese Weise erzielen wir eher eine sichere Linienführung, als wenn wir mit der Spitze arbeiten. Am leichtesten geht zum spielerischen Probieren der Rand der Schachtel, und was tuts, wenn bei den ersten Proben die «Kunst» versagen sollte, das Material ist ja so billig, dass ein Versager leicht in Kauf genommen werden kann. Ist ein Döschen fertig bemalt und gebrannt, so kommt nun noch die letzte und nicht unwichtige Arbeit: das «Wachsen». Mit einem weissen Wachskerzchen wird die bemalte Fläche durch massvolles Ueberstreichen eingewachst und erhält auf diese Weise für alle Zeiten die schützende Decke und somit den letzten Schliff. Die bemalten Flächen werden so selbst gegen Wasser unempfindlich. Mit einem wollenen Lappen abgerieben, erhalten die Döschen einen dauernden Glanz. Steht ein Schülerübungszimmer zur Verfügung, so kann an einem Bunsenbrenner gruppenweise gearbeitet werden, der Gasverbrauch ist minim.

Für solche Arbeiten sind die Schüler leicht zu begeistern. Mit dem Vorzeigen einiger selbstverfertigten Schächtelchen sind im Nu Stimmung und Eifer geweckt. Mühelos sprudeln die Einfälle und aus Herz



und Sinn wird von den Kindern vielfältiges kleines Glück in die trotz Krieg und Not unverletzbare Weihnachtszeit hineingetragen.

Walter Gubler, Sek.-Lehrer, Zürich.

Sachliches Zeichnen (Fortsetzung und Schluss.)

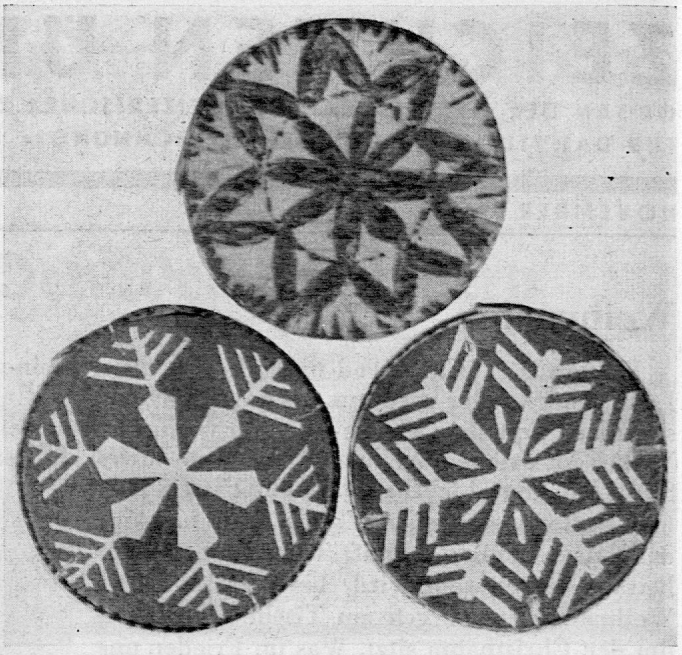
Folgende Aufgabe eignet sich beispielsweise für die Knaben besonders gut: *Dinge, welche die Soldaten brauchen.* Doch die Stellung der Aufgabe allein genügt nicht. Es wird eine eingehende Besprechung derselben vorangehen müssen. Als erstes zählen die Knaben die vielen Gegenstände, welche alle zur Ausrüstung der Soldaten gehören, auf. Wichtig ist es, die Schüler darauf aufmerksam zu machen, dass die einzelnen Dinge in einem einigermassen annähernd richtigen Grössenverhältnis gezeichnet werden, sonst kann es vorkommen, dass das Militärmesser grösser als das Bajonett gezeichnet wird. Die Schüler werden auch die einzelnen Teile des Gewehres aufzählen, ebenso die Bestandteile der Gasmaske, des Tornisters usw.

Sind die Gegenstände gezeichnet, so werden sie mit ganz dünnen, lasierenden Wasserfarben bemalt, damit die Zeichnung nicht unter der Farbe verschwindet.

Während die Knaben diese Aufgabe ausführen, zeichnen und malen die Mädchen all die vielen Dinge, welche sie in der Nähschule, in der Küche oder in der Waschküche brauchen. Sie können auch gewisse dekorative Arbeiten (Albumblätter, Monogramme, Kreuzstich- und Maschinensteppmuster, Stoffmuster usw.) ausführen. Auch hier wird eine Vorbesprechung der Aufgaben nützlich sein.

Weitere Aufgaben, die sich besonders für die Knaben der Oberstufe gut eignen und ihrem Interesse für technische Dinge entgegenkommen, sind gedächtnismässige Darstellungen von Flugzeugen, von Motorrädern, Velos, Autos, Lokomotiven, Tanks, Dampfwalzen und ähnlichen Dingen.

Der Lehrer fordert die Schüler auf, das zu zeichnende Fahrzeug genau zu betrachten und charakteristische Einzelheiten sich genau einzuprägen. Abbildungen und Photographien in illustrierten Zeitschriften können ebenfalls zur Klärung der Vorstellung beitragen. Auf diese Weise werden oft erstaunliche und dem Objekt sehr nahekommende Darstellungen erreicht.



Es gibt aber auch Aufgaben, welche sich ebensogut für die Knaben wie für die Mädchen eignen, z. B. meine Weihnachtsgeschenke; Sportartikel; Werkzeuge, die der Gärtner braucht usw.

Auf der Mittelstufe sollte immer wieder neben dem gestaltenden und dem dekorativen Zeichnen versucht werden, einfache Gegenstände nach der Natur darzustellen. Hier schon wird den Schülern gezeigt, wie man mit Hilfe des Visierens das Verhältnis zwischen Breite und Höhe eines Gegenstandes bestimmt. Es wird sich aber nur um die Darstellung der Ansicht von vorne und nicht um das perspektivische Erscheinungsbild handeln. Mit ausgestrecktem Arm messen die Schüler mit dem Bleistift die Höhe des zu zeichnenden Gegenstandes, wenn es sich um einen breiten, niederen handelt, und prüfen nach, wie oft dieselbe in der Breite enthalten ist. Ist der Gegenstand aber höher als breit, so wird auf die gleiche Weise festgestellt, wie oft die Breite in der Höhe enthalten ist. Das Bestimmen der Proportionen kann schon in der 4. und 5. Klasse an einfachen Gegenständen geübt werden. Wo dies der Fall ist, wird der Lehrer an der Oberstufe um so rascher mit den einfacheren Uebungen fertig sein und kann die zur Verfügung stehende Zeit um so mehr der Darstellung des Erscheinungsbildes widmen. Er wird darauf bedacht sein, die darzustellenden Gegenstände sorgfältig auszuwählen und nur solche Dinge zeichnen zu lassen, welche wegen ihrer Beschaffenheit oder ihrer Form die Schüler besonders interessieren. Sucht er nach nicht allzu alltäglichen Gegenständen, so wird das Interesse zum vornherein geweckt und die Freude an der Arbeit ist um so grösser. Eine Trommel, ein Kerzenleuchter, ein Schuh, eine Skibindung, Muscheln oder ein schöner alter Krug werden überall aufzutreiben sein. Sogar ein einfaches Holzscheit oder dürre Blätter haben ihren eigenen Reiz. In der Gemeindeschule wird man wohl kaum lange Erörterungen über perspektivische Gesetze halten, sondern einfach die Erscheinungstatsachen feststellen, während an der Sekundar- und Bezirksschule eine systematische Einführung in die Perspektive an Hand von praktischen Beispielen notwendig ist.

Zur Ausführung von Stilleben können sowohl die schon in den unteren Klassen gelernten Techniken,

z. B. Bleistift und Farbstifte, als auch die schwierigeren wie Temperafarben, Wasserfarben oder Kohle angewandt werden. Besonders dankbar ist die Ausführung eines Stillebens mit Kohle; dann werden die Arbeiten fixiert und mit ganz duftigen, lasierenden Wasserfarben bemalt.

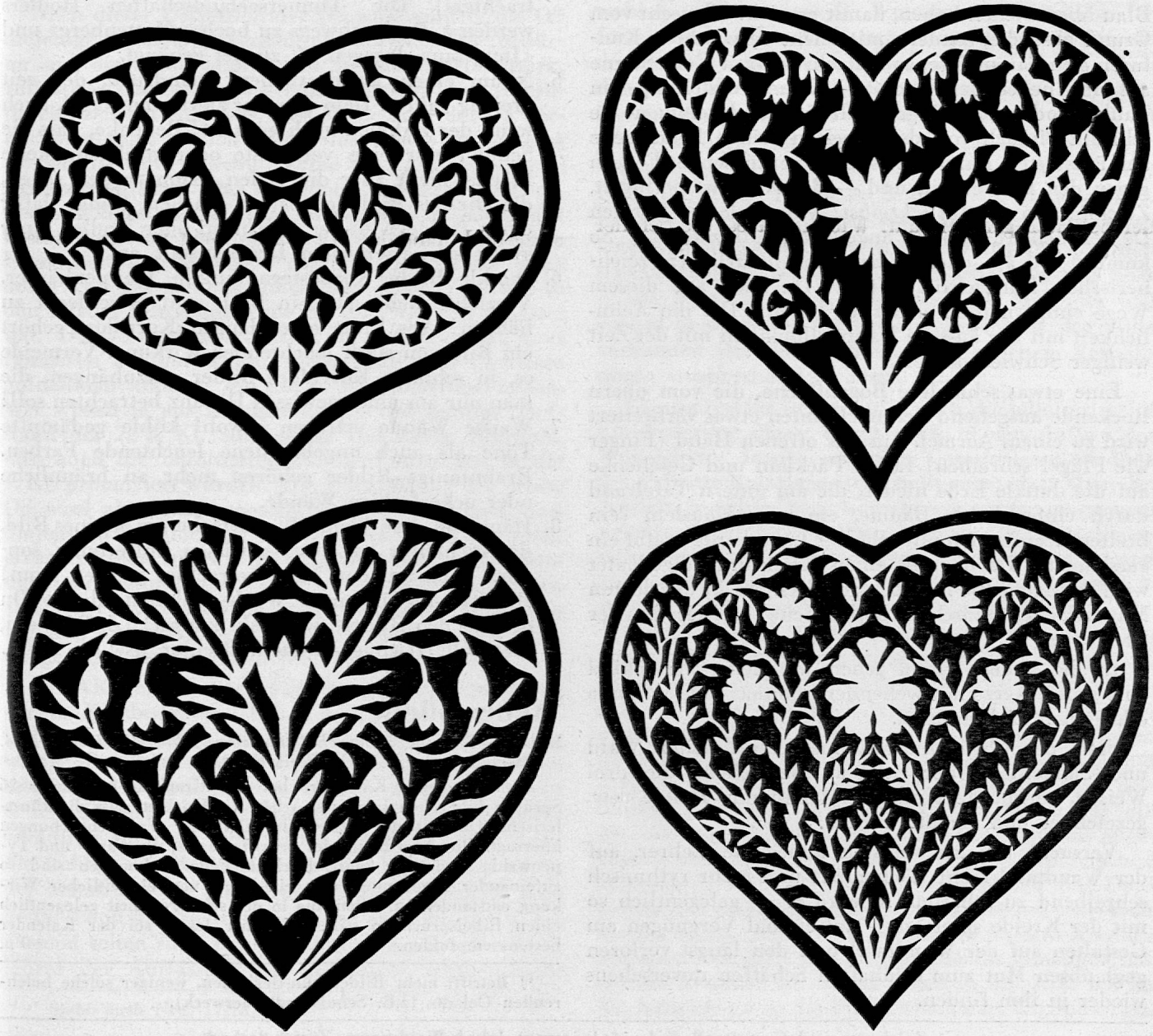
Das sachliche Zeichnen von Gegenständen nach unmittelbarer Anschauung ist wohl eines der schwersten Kapitel im Zeichenunterricht. Wenn aber dasselbe mit Eifer und Fleiss immer wieder geübt wird, so entstehen mit der Zeit recht ansehnliche Arbeiten, welche vom ernsthaften Streben von Schülern und Lehrer Zeugnis ablegen. *Werner Basler*, Zurzach.

Das Wunderherz

Wir schneiden den ganzen Tag aus gefaltetem Papier. Am Morgen sind die Schnitte einfach, allerlei Töpfe und Vasen und noch viele andere Gefässe entstehen. Nachher schneiden wir viele verschiedene Kakteen, stachlige, runde, längliche, ovale, armselige und solche mit vielen wunderbaren Blumen. Der Schnitt wird jedesmal lebendiger und besser. Zum Schluss wagen wir uns an das Wunderherz, es wird unser Höhepunkt. Am Abend liegen 24 solche kleine Kunstwerklein auf meinem Pult und wir betrachten sie miteinander. Ein zartes, gleichmässig verteiltes Netz, das allerlei Blättlein und Blüten darstellt, überfüllt die eine Herzfläche. In einem anderen Herzen finden wir eine grosse Blume und alles andere rankt und wächst um diesen Mittelpunkt. In einem dritten Herzen wächst die ganze Pflanze aus einer herzförmigen Blumenzwiebel, sie gleicht einem Baum mit vielen Aesten und Blättern. Wir kritisieren und bewundern die Flächenverteilung und freuen uns an den guten Arbeiten. Vielen ist es gelungen, einiges aus dem eigenen Phantasiegärtlein in dieser Herzfläche darzustellen. *Ruth Jean-Richard*, Bern.

Die Wandtafel vor Weihnacht

Wenn in den letzten Tagen vor Weihnacht die Kleinen noch einmal ihre Sprüchlein aufsagen und die vertrauten Lieder singen, erhöht eine dem kommenden Fest angepasste Tafelzeichnung die vorweihnachtliche Stimmung. Allein manche Kollegin und mancher Kollege seufzt: «Ja, das ist schön und gut für die halben Künstler, aber nicht für mich.»



Klasse: Kindergartenseminar, Neue Mädchenschule, Bern

Tappt die scharf gespitzte Kreide in der Wandtafelschwärze umher, um darin ein Christchind zu finden, so gerät sie meist auf Abwege. Die Verhältnisse von Kopf und Körper widersprechen sich so, dass die Hand bald erlahmt und die Kreide in die Schale legt.

Aendern wir jedoch die Art des Schaffens an der Wandtafel, so öffnen sich für manchen Lehrer Möglichkeiten der Gestaltung, die er wohl dann und wann auch schon geahnt, aber noch nie folgerichtig durchgeführt hat. Wohl kann und soll man bei bestimmten Aufgaben auf der Tafel linear zeichnen, aber die schwarze Fläche und die Kreide regen vor allem zum *flächenhaften* Schaffen an.

Das Wesentlichste an der Erscheinung des Christkindes ist der lichte Schein auf dunklem Grund. Mit fest aufgesetzter Längsseite der Kreide zieht der Arm ein Bogenband, das von der nämlichen Ansatzstelle aus wiederholt und nach unten sich verbreiternd den Rock des Engels gibt. Daumen und Zeigfinger drehen eine Längskante der Kreide so um ihre Mitte, dass am schmalen, obern Ende der Bogenfläche ein Kreis entsteht. Eine gelbe Kreide zieht daraus Bänder von flatternden Haaren. Ein feuchter Finger buchtet am vordern Kreisrand Nase, Mund und Kinn aus und ein. Nachdem wir den Rock noch leicht mit Rot oder Blau überstrichen haben, damit er nicht allzusehr vom Grund absteche, sondern mit leicht verwischten Konturen sich daraus löse, so kritzeln wir mit Gelb Sterne auf und neben den Rock. — Keine Vorstellung von Tauben- oder Adlerflügeln soll die Hand hemmen; sie schreibt einfach von der längsten feinen Federzacke am äussersten Rande stets sich verkürzende Federn gegen den Körper hin und — das Kind ist beflügelt. *Zeichne* also *wie Du schreibst!* Verwende die Formen Deiner Schrift, wo es angeht als Bildzeichen! So kommst Du am ehesten zu einer natürlichen zeichnerischen Handschrift! Fühlst Du Dich auf diesem Wege einigermassen sicher, so bereitet Dir die Aehnlichkeit mit der äussern Natur allmählich mit der Zeit weniger Schwierigkeiten.

Eine etwas schmalere Bogenfläche, die vom obern Rockende ausgehend sich nach unten etwas verbreitert wird zu einem Aermel. Aus der offenen Hand (Finger wie Flügel schreiben) fallen Päcklein und Geschenke auf die dunkle Erde nieder, die am untern Tafelrand durch einige kahle Bäume, ein paar Häuslein (ein breiter Kreidestrich mit scharfer Längskante ergibt ein verschneites Dach) und einen Kirchturm angedeutet wird. Einige gelbe rechteckige Flecklein in den leeren Mauerflächen täuschen heimatliche Lichter in der Nacht vor.

In die andere Hand geben wir dem Christchind eine grosse Kerze mit wehender Flamme, eine Posaune oder einen Lichterbaum.

Statt des Christkindes können verschneiter Wald und Samichlaus, der Stall zu Bethlehem, die drei Weisen, zerlumpte Kinder und helfende Hände usw. gezeichnet und gemalt werden.

Versucht der zeichnerisch unbegabte Lehrer, auf der Wandtafel mehr flächenhaft und mehr rythmisch schreibend zu schaffen, so wird er — gelegentlich so mit der Kreide spielend — auf einmal Vergnügen am Gestalten auf der Wandtafel und den längst verloren geglaubten Mut zum bildhaften Schaffen unversehens wieder in ihm finden.

Sobald die Schüler merken, dass der Lehrer ein Wandtafelbild auf seine persönliche Art, so gut er es kann, zeichnet und ihnen nicht eine ihm fremde Manier vortäuscht, so schätzen sie seine Mühe, auch wenn da und dort noch Unvollkommenheiten sichtbar sind, und danken ihm für das Geschenk eines Wandtafelbildes. *Wn.*

Das Hängen von Bildern im Schulzimmer[1]

1. Hänge nie mehrere Bilder an die gleiche Wand! Bedenke, dass die Wirkung des einen die des andern beeinträchtigt, ja zerstört. Ein Bild wirkt um so mehr, je mehr es von leerer Fläche umgeben ist. Schlecht gehängte Bilder sind gehenkte Kunstwerke.
2. Wechsle von Zeit zu Zeit Deinen Wandschmuck mit dem eines Kollegen aus!
3. Hänge kein Bild über eine Wandtafel, denn sonst entsteht meist eine schlechte Aufteilung der Wandfläche. Text und Skizzen der Tafel sollen vor allem auf den Schüler wirken, sodass die Aufmachung eines Bildes sich erübrigt.
4. Die Augenhöhe des Malers entspreche der des Betrachters! Die Thunerseelandschaften Hodlers werden z. B. durchwegs zu hoch, «Mettenberg» und «Jungfrau» dagegen oft zu tief gehängt.
5. Nimm einen abgestorbenen Steindruck, der seit dreissig Jahren Dein Zimmer ziert, vom Nagel, auch wenn der Rahmen noch ganz ist! Bedenke, dass die Schüler nur eine verblasste oder nachgedunkelte Fläche, nicht aber die vielen Erinnerungen sehen, die Dir das Bild liebenswert machen. Hänge dafür einen farbigen Anker, Segantini oder Hodler einer guten schweizerischen Druckanstalt auf!
6. Dunkle Bilder verdüstern dunkle Treppenhäuser. Verzichte lieber auf ein Bild, statt es schlecht zu hängen! Ans Ende eines langen Korridors gehört ein Bild von stark leuchtender Wirkung. Vermeide es, in schmale Korridore Bilder aufzuhängen, die man nur aus einer gewissen Distanz betrachten soll!
7. Weisse Wände ertragen sowohl kühle gedämpfte Töne als auch ungebrochene leuchtende Farben. Brauntonige Bilder gehören mehr an bräunliche oder ockerfarbige Wände.
8. Hänge an eine kleine Wandfläche ein kleines Bild, das nicht nur aus einer gewissen Entfernung, sondern auch aus der Nähe betrachtet werden kann! Benutze hiefür einen Wechselrahmen, damit Du oft mit den Bildern wechseln kannst! (Z. B. Welti, Kreidolf, Itschner, Disteli, Richter usw.) *Wn.*

Neue Bücher

Konrad Grimmer: *Spruchblätter zum Jahre des Herrn 1944.* Zwingli-Verlag, Zürich. Preis Fr. 2.60.

In Form eines Kalenders hat der Graphiker Grimmer 26 Sprüche biblischen Inhalts so schön geschrieben, dass die künstlerische Qualität der Arbeit die ähnlicher Veröffentlichungen überragt. Die Anordnung des Schriftspiegels, die Farb- und Typenwahl, sowie die innigschlichten Federzeichnungen sind so aufeinander abgestimmt, dass ein Werk von einheitlicher Wirkung entstanden ist. Allen, die in der schweren Zeit gelegentlich einen Bibelspruch in stiller Kammer lesen, sei der Kalender bestens empfohlen. *Wn.*

[1]) Betrifft mehr Bilder künstlerischen, weniger solche belehrenden Gehalts (z.B. Schulwandbilderwerk).

„Zeichnen und Gestalten". Schriftleitung: Jakob Weidmann, Zürich-Seebach